

Was ist Liebe?
Die Tetralogie der Liebe!
Eine Streitschrift zur Liebes-Kultur
Gliederung mit Teilausführung
Stand 26.10.14

A. Einleitung

1. Denken als Vollzug, (nicht als Reden über ...)
- 1.1. Friedensgebet mit der Bitte um Liebe und Geist, denn hässliche Zwietracht, (Eris, "ΕΙΣΙΣ, mit "ΕΡΩΣ, Eros nicht nur lautlich verbunden), schleicht sich allzu leicht in den "liebenden Streit".¹
2. Der sokratische Hebammen-Gedanke
3. "Wort" und "Begriff"
- 3.1. *Wort*-Geschichte der Liebe: "glauben" und "loben".
- 3.2. die Grundbegriffe der Liebe:

Urkraft - Lust - Geist - Geschenk:
Freud - und - Leid!
"ΕΡΩΣ - ' Αφροδίτη - φιλία - ἀγάπη:
χαρά καὶ πάθος!
(Eros - Aphrodite - Philía - Agápe:
Chará kai Páthos!)

4. Einstimmung in das Thema durch fünf Gedichte:

4.1. Hölderlins "Menschenbeifall"

Das Heilige: Demut - Sanftmut - Stille - Fülle

4.2. Goethes "Willkomm und Abschied".

- 4.2.1. der Auftakt: der einmalige Augenblick: "Es schlug mein Herz ..."
- 4.2.2. Auseinandersetzung, Ares und Aphrodite: "... und fort wie ein Held in die Schlacht..."
- 4.2.3. Einbettung in die Natur: "... der Abend wiegte schon die Erde ..."
- 4.2.4. Beschwörung der Götter: "... und lieben, Götter, welch ein Glück!"
- 4.2.5. Anerkennung des Abschieds, des Endes, der Zeitlichkeit: "Doch ach, ..."
- 4.2.6. Triumph der Liebe über den Abschied: "Doch welch ein Glück ..."

4.3. Brechts "Terzinen über die Liebe".

- 4.3.1. Einbettung in ein großes Geschehen: Wolken, Wind ...
- 4.3.2. "Nichts" und "Ich"
- 4.3.3. der Augenblick: flüchtiger Zufluchtsort vor unendlicher Flüchtigkeit
- 4.3.4. "Halt"

- scheinbarer Halt: Brecht, Rilke

- wahrer Halt: Ernst Meister

4.4. Ernst Meister: "Hier,/ gekrümmt/ zwischen zwei Nichtsen,/ sage ich Liebe."

- 4.4.1. "Sage ich": Beschwörung
- 4.4.2. Beschwörung eines Absolutum, das zur Zeitlichkeit "ja" sagt.

4.5. Rilkes Sonett: Nicht ist die Liebe gelernt ...

- 4.5.1. das ewige Neuland "Liebe"
- 4.5.2. die Lernfähigkeit der "Liebe": das Um-fühlen in Analogie zum Um-denken (Metanoia)
- 4.5.3. das "Heiligen" und "Feiern":
der vollkommene Augenblick, Kairos, der noch *über* der Liebe steht und sie ermög-

licht

B. Hauptteil

1. Definition der Liebe

1.1. die philosophische Definition (nach dem HWPh).

1.1.1. "Einheit" als Zustand und Ziel

1.1.2. "Einheit" als zielgerichtete Kraft, die diesen Zustand herstellt: Sehnsucht, Bemühen, Erstrebnis, Trieb.

1.1.3. die wesentlichen Einwände:

1.1.3.1. Auch Macht-Verhältnisse werden durch diese Definition gedeckt.

Sie sind - nicht nach griechischer, aber nach heutiger Erfahrung - der Liebe entgegengesetzt, denn es fehlt die "Freiheit".

1.1.3.2. Es fehlt der "Streit"

"Einheit" setzt "Streit" voraus. Beide bedingen und gestalten (kultivieren) einander.

1.1.3.3. Es fehlt das "Leid".

"Liebe" kann *nicht* ohne "Leid" begriffen werden.

1.2. dringende Ergänzung der philosophischen Definition

aus den Gedichten und aus eigener Erfahrung

1.2.1. das **transzendente**, grenzüberschreitende, grenzensprengende Wesen der Liebe und des Menschen überhaupt:

Der Schritt vom "Ich" weg auf ein "Du",

- ein personales "Du"

- ein dingliches "Du" im Rilkeschen Sinne, d.h. welthaft:

"Noch einmal das Ersehnte,/ den Rausch, der Rosen Du ..." (Benn)

- ein göttliches Du als überpersonales Geschehen:

Gott ist das Ereignis, das(s) ich bin!

1.2.2. die Frage des **Horizonts**, die aus der Grenzüberschreitung notwendig erwacht:

1.2.2.1. die Grenze des Ego, (kindliche Liebe)

1.2.2.2. die Grenze der Familie als erweitertes Ego

1.2.2.3. die Grenze des Freundeskreises

1.2.2.4. die Grenze der "Natur"

1.2.2.4.1. "Natur" im Gegensatz zu "Kultur"

1.2.2.4.2. "Natur" als φύσις (physis)

1.2.2.5. die Grenze des Abgrunds: Liebe und Tod (Ernst Meister).

1.2.2.6. Der fehlende Abgrund, der uns zu Menschen macht

- Die faktische Ausblendung des Todes in unserer Gesellschaft.

- Der Widerspruch zwischen Wissen und Handeln.

- Die fehlende Besinnung nach Beseitigung des Morgengebets.

- Die nahezu ausschließliche Anwesenheit *dinglichen* Denkens i.S.v. "Gegenstand"

- Das ontologische Wesen des Menschen.

1.2.3. Liebe als **gemeinsame Schwingung** der Horizonte.

1.2.4. Das Problem der **Inkongruenz** der Horizonte und das Gesetz: Der engere Horizont bestimmt, was hier und jetzt gilt (Analogie: das schwächste Glied einer Kette).

- Herkunfts-Familie,
- Bildung,
- Alter
- Religion/Kultur

1.2.5. Die Notwendigkeit ständiger Erweiterung: **Stillstand ist Tod.**

Busch: Die Liebe war nicht geringe ...

1.2.6. Die Erfahrung **wahrer Einzigkeit** von Ort, Zeit, Ich und Du, welche die "Liebe", die "Kunst" und die "Wahrheit als Weg" eröffnen und der **Konflikt** mit der *nützlichen* Lüge des Alltags und der Wissenschaft, die auf der Hypothese **scheinbarer Wiederholbarkeit** aufbaut. Sie herrscht, auch wenn sie nicht wahr ist! Wir verdanken ihr viele Güter. Dennoch ist sie eine Lüge! Zu dieser Hurerei sind wir verdammt, ontologisch verdammt! Die Ursünde muss neu gedacht werden. Gab es einen Alltag im Paradies? Der "Baum der Erkenntnis von Gut und Böses" ist jedem denkenden Menschen ein Ärgernis!

1.2.7. **Liebe und Streit**

(Synonyma: Krieg und Frieden, Streit und Versöhnung, Sünde und Versöhnung, ME) Vereinigung als Teil einer pulsierenden Bewegung zwischen Auseinandersetzung und Zusammen-Kommen.

Keine "Liebes"- ohne "Streit"-Kultur!

Beide Kulturen kultivieren einander:

Eine hohe Streitkultur führt zu einer hohen Liebeskultur und umgekehrt.

1.2.8. **Liebe und Leid:**

Offenheit heißt auch Verletzlichkeit. Sie führt notwendig auch zu Verletzung. An der "Kunst der Versöhnung", die diese Verletzungen heilt, wird sich die Liebe entscheiden.
Liebe als Leiden-schaft

2. Begriffsgeschichte

2.1. Urkraft:

Schöpfung als Gelingen, als Welt-All-bildende Urkraft, "Natur".

Natur (φύσις) als Liebes-Geschehen, das zur "Geburt" (nati, natus) führt.

"Liebe zur Natur" als angemessene Antwort: Heimkehr zum Ursprung.

2.1.1. Die verschiedenen Wörter für diesen Begriff

2.1.1.1. bei Hesiod "Ερως", ("Eros"),

2.1.1.2. bei Empedokles φιλότης, ("philotes"),

2.1.1.3. bei Heraklit πατήρ (patér, "Vater"),

Πόλεμος Πάντων Πατήρ
(pólemos pánton patér)

**“Auseinandersetzung” ist der *liebende Ursprung*,
der alles hervorbringt.**

Noch Diels übersetzt Πόλεμος mit “Krieg”.²

Wenn wir uns darin einen konkreten Krieg vorstellen, dann wird der Sinn im weiteren Verlauf dieses Fragments schon sehr erklärungsbedürftig: Wieso erweist ein “Krieg” die einen als “Götter”, die anderen als “Menschen”?

Der Unsinn einer solchen Aussage zwingt uns vielmehr, auch den weiteren Verlauf in Frage zu stellen, der noch am ehesten ins martiale Weltbild passt: “... die einen macht er zu Sklaven, die anderen zu Freien.”

Die Versklavung geschieht nicht nur durch das Unglück, im Falle eines verlorenen Krieges in den Besitz eines Herrn zu geraten. Die schlimmste und meiste Versklavung geschieht durch den Alltag und die Verhaftung an die Dinge, die uns jeden Blick ins “Freie” verstellen: dass wir den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen, vor lauter Seiendem kein Sein und sein Licht, tief drunten im Hades, an Schatten versklavt!

Heidegger übersetzt Πόλεμος mit “Auseinandersetzung” und wird dadurch dem Denker doch eher gerecht.

Aber dieses Wort “Auseinandersetzung” ist noch weiter zu fassen als wir gewohnt sind (Dialektik und Ähnliches): Es muss als “Öffnung, Entfaltung, Physis” verstanden werden, um in eine sinnvolle Gegenbewegung zur vereinenden Liebe des “Vaters” zu geraten.

Diese Urbewegung schlug den Denker in Bann.
Sie kommt in vielen Fragmenten zum Ausdruck:

- im Aufflammen und Erlöschen (Frag. 30),
- im Anwesend-abwesend-Sein (34) und
- im Verbergen bei aller Entfaltung der Physis (123).³

Heraklit liebte die schroffsten Gegensätze. Wenn wir sie nicht sofort erkennen, dann müssen wir sie suchen! Wer in dem Wort “Vater” eine nichtssagende “Ursache” für eine “Wirkung” erkennt, verfehlt den Sinn dieses Satzes. Der Unsinn einer solchen Übersetzung geht schon daraus hervor, dass “Krieg” konkret scheint, “alles” aber so umfassend ist, dass es die Enge jeder Konkretion sprengt.

2.1.1.4. bei Schäffler (Angelus Silesius) schlicht **“Liebe”** genannt.

Die Liebe ist das All.
Sie lässt die Sterne tanzen.
Wirst du nicht mitbewegt,
Gehörst du nicht zum ganzen!

- 2.1.2. die Schöpfungsmythen als *Liebes*-Verhältnis zwischen “Gott” und “Welt”:
- “Schaffen”/“Schöpfen” kontra lieblosem “Herstellen”.
 - der Segen als Liebes-Handlung: das “Gute”, das “Schöne”, das “Wahre”.

- der Logos, als “Geist” und “Weisheit”: als Einheits-stiftendes Liebes-Geschehen.
- das “Gebären” als Folge eines Liebes-Geschehens (Meister Eckhart, Nietzsche)

2.1.3. der lieblose Schöpfungs-Mythos des “Urknalls”

2.1.4. die lieblose Welt-Formel, alles sei “Schwingung”

- Die Aussagekraft einer jeden Universal-Lösung ist null.
- der metaphysische Charakter der Aussage und der Schein der Wissenschaftlichkeit

2.1.5. Die “Urkraft” im Alltag mit der innewohnenden Verpflichtung, sie

2.1.5.1. täglich aufs Neue zu tun.

- der Gang in die “Natur”
- die Pflege des “Gartens”
- die Pflege der “Freude”
- die Pflege des “Geistes”
- die Pflege des “religiösen Verlangens” als *re-ligio*: Heimkehr in den Ursprung.

2.1.5.2. die innewohnende Verpflichtung, das Geschenk weiter zu schenken

2.2. Lust

Geschlechtliche Liebe und ihr ontologischer Sinn: Zeugung.

Die technische Trennung von Liebe und Zeugung. Schändung der Seele.

2.2.1. Hesiods Αφροδίτη, (Aphrodite), die “Geschlechtsteil-Liebende”.

Γενετυλλίς, (Genetyllís) sei ein Beinamen und Kosenamen der Aphrodite als Schutzgöttin der “Geburt”.⁴

Damals sah man einen wesentlichen Zusammenhang zwischen “Geschlechtsteil” und “Zeugung”. Er wurde gewürdigt.

Heute glauben wir, den Zusammenhang technisch “lösen” zu können: durch zuverlässige Verhütungsmittel!

In der Tat schränkt sich die “Aufklärung” über das *Wunder der Zeugung* auf seine technische “Herstellung” (Reproduktion) und “Verhinderung” ein!

Das geht an den Gesetzen der Seele völlig vorbei und erniedrigt das Wunder der Zeugung zu einem “Unfall”: Der “Fall” (casus, Chance, Schicksal) wird zum “Unfall”!

Die Gesetze der Seele sind in Jahrtausenden gewachsen. Sie kennen keine technischen Herstellungs- und Verhinderungs-Strategien! Die Seele ist *nicht* rational strukturiert: leider, oder Gott sei dank! Wer glaubt, die Gesetze der Seele “rational” außer Kraft setzen zu können, an dem geschieht “Rache”:

Er wird aus jedem Zusammenhang “verjagt”, wie das der Wortsinn von “Rache” ist.

Was soll es uns wundern, wenn wir “Rechner”, (von *ratio*, “Rechnen”), der Nachwelt als ein einziger Deppenhaufen erscheinen? Es fehlt jeder Hauch existenziellen Denkens!

“Sein und Nichtsein” werden zu Kondomen verdinglicht!

2.2.2. Augustinus’ “Amor carnalis”

2.2.3. Platons “Eros”

2.2.4. "Freude" - "Spaß": "Wesenserfüllung" kontra "Geilheit".

2.2.5. Liebe als "Gefühl".

2.2.6. Liebe als Trieb unter Trieben und die Würde des Menschen.

Die Beschneidung des Menschen auf den Geschlechtsteil geschieht auch bei der Reduktion der Liebe auf einen "Trieb", den es ganz einfach zu befriedigen gilt wie andere Triebe auch, z.B. den Hunger- und Durst-Trieb.

Die gleiche Beschneidung auf den Geschlechtsteil geschieht bei der Enttäuschung, wenn die Befriedigung ausbleibt, wenn der Mann also "eher kommt" als die Frau und er mit Verachtung gestraft wird, weil er dann im entscheidenden Augenblick schlapp macht, er mag sich *noch* so bemühen! So bestätigt sich das Orakel: "Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. Wer zu früh kommt, den bestraft die Frau."

Das hat verheerende Folgen:

1. Die Reduktion ist mit der Würde des Menschen schlecht vereinbar.

Das Liebes-Spiel wird zu einem Vorgang erniedrigt, der sich durch nichts von dem Funktions-Kreislauf eines Explosions-Motors unterscheidet, wo ja auch der Treibstoff auf die Sekunde genau im Zylinder ankommen muss, weil sonst das glückliche Ereignis der Detonation ausbleibt. Der Treibstoff verpufft. Der Motor "bockt".

Und dann dreht er sich um und schnarcht! Na toll!

Da muss der Mechaniker her, d.h. der Androloge, um das ganze Getriebe wieder in Gang zu bringen! Und die ausgeschmierte Frau steht dem armen Schwein gar noch zur Seite und äußert "Verständnis", d.h. *Mitleid* mit ihm!

2. Dies ist die sicherste Weise, "Impotenz" zu *produzieren*, so sicher wie eine sich selber erfüllende Prophezeiung vom Typ "Das schaffst du nie!"

Das Liebes-Spiel wird so in ein sportliches Ereignis verwandelt, wo es "Sieger" gibt - und folglich "Verlierer". Da ist von "Lust" oder gar von "Liebe" *keine* Spur! Beim Wettkampf geht es um "Macht"! "Macht" und "Liebe", Ares und Aphrodite, aber haben ein hochproblematisches Verhältnis zu einander: Ehebruch, Verrat!

2.2.6.1. Die Gefahr der Verdinglichung und Banalisierung im Alltag

- Luther, ein weltlich Ding, zweimal in der Woche ...

- Busch: Die Liebe war nicht geringe ...

- Kästner: "Sachliche Romanze" (sachlich, d.h. hier dinglich, vorhanden)

2.2.6.2. Schoß auf, Herz zu: die verheerende Spaltung

Heute öffnet sich leichter ein Schoß als ein Herz. Der Schambereich hat sich nach oben verschoben.

2.2.6.3. Die Nutzung der Triebkraft im tantrischen Buddhismus

- die Unterordnung der "Liebe" unter "Enerqi" (Macht)

- die alte Spannung zwischen Zeus und Prometheus, Altem und Neuem Testament

- "Macht" verrät die "Liebe": Sie baut auf gestern auf und versucht den Herrschaftsbereich zu erweitern, zumindest aber zu erhalten. Sie darf sich nicht der Gefahr der Wahrheit aussetzen, dass dieser Tag völlig neu ist und von mir geboren werden muss, um in ihm neu geboren zu werden!

- 2.2.7. “Lust” und “Zeugung” im Widerspruch: Sein und Nichtsein, Leben und Tod.
 Ausblendung der ontologischen Dimension im “Aufklärungs”-Unterricht.
Verbergung der Wahrheit im Pathos der “Aufklärung”: die wahre Verarschung.

2.3. Geist

- 2.3.1. Platons “Philia”, Philosophia.
 2.3.2. Augustinus’ “Amor spiritualis”
 2.3.3. Der Sinn des Verzichts, (Vairagya) als Sohn der Liebe (Bhakti).
 2.3.4. Liebe und Geist als scheinbarer Widerspruch (Benn: Geist als Gegenglück)
 2.3.5. Liebe und Geist als wahre Einheit (mein Gegen-Gedicht: Geist als höchstes Glück)

2.4. Geschenk

Agape, Caritas, Barmherzigkeit, schenkende Liebe, Geben und Nehmen.
 Das Hohelied der Liebe.

2.4.1. Der Sinn des Geschenkes ist es, das Glück weiter zu schenken.

Nur im Schenken kommt die Liebe zu sich. Ich schenke nicht etwas. Ich schenke mich, mein Sein, d.h. meine Anwesenheit. Ich gebe mich hin.

Es ist ein wesentlicher Unterschied, ob aus Fülle oder Verpflichtung geschenkt wird.

- 2.4.2. Das Geheimnis, dass *im* “Schenken” allein das wahre “Empfangen” geschieht.
 (Franz v. Assisi) Es entspricht sowohl unserer Seelen-Struktur wie auch unserer ontologischen Struktur.

2.4.3. Feindesliebe.

Das Schenken fällt leicht bei Menschen, denen die Liebe entgegenspringt: bei Freunden und in der Familie. Das ist keine Kunst. Das tun alle.

Was Agape auszeichnet, ist die unheimliche Kunst der Überwindung, wie sie Christus und Etty Hillesum vollbracht haben: Sie haben für ihre Feinde gebetet: bis in den Tod!⁵

2.4.4. Gottesliebe, Schicksalsliebe, Amor fati

Wenn Gott (als personifiziertes Geschick) nur für das Angenehme gepriesen wird, so ist das kindlich. Die Reife zeigt sich durch eine Bejahung auch von Unglück, Krankheit und Tod.

Keiner reift ohne Not.

Die Reifung ist Sache der Liebe *und* des Denkens.

3. Selbstliebe

- 3.1. Egoismus: Teufel
 3.2. Liebe zum höheren Selbst = Gottes-Liebe
Gott als “Zu-sich-Kommen”.
 3.3. “Ich will” kontra “wahres Selbst”, das sich im *Dienen* erfüllt.

4. Die drei Seiten der Liebe aus der Sicht des Yogi und sein vernichtendes Urteil über das Abendland

- Freude
- Zeugung

- Vergeistigung

Das Urteil lautet:

**Das Abendland hat viel Spaß,
wenig Freude,
noch weniger Zeugung
und gar keine Vergeistigung!**

Dies ist der *wahre* Grund, warum hierzulande 50% der Ehen geschieden werden und der Rest nicht gerade gut verläuft. Jene wenigen Ehen seien gesegnet, denen das Wunder der Erneuerung ein Leben lang gelungen ist (Philomen und Baukis). Sie haben eine gute Liebes- und Streitkultur unter Beweis gestellt.

5. Weisen der Liebe im Widerstreit: Lust - Geist - Geschenk

5.1. Gatten-Liebe – Kinder-Liebe

Die Gatten-Liebe als vergessene Basis der Kinder-Liebe

Kinder-Liebe als erweiterter Egoismus

Das Verhängnis

5.2. Gatten-Liebe – Eltern-Liebe

5.3. Gatten-Liebe – Freundes-Liebe

5.4. Gatten-Liebe – Selbst-Liebe: Ego oder Gott

Das Problem der Gleichgültigkeit gegenüber wesentlichen Freude-Quellen des Gatten: (Jeder geht seinem Hobby nach).

Typfall: Die Gleichgültigkeit des Mannes gegenüber dem religiösen Verlangen der Frau. Der geistliche Ehebruch.

5.5. Das Problem des faulen Friedens, des vorauseilenden Gehorsams:

Es rächt sich, zeitlebens “gegen seinen Strich” zu leben: Frustration und Depression!

“Das Geheimnis einer guten Ehe besteht darin,
sich die *Entfaltung* des andern zur Lebensaufgabe zu machen!”

Zu dieser Entfaltung gehört seine geistige Entfaltung!

Alles andere verfällt dem öden Alltag.

Die geistige Leere kann nicht durch noch so viele Vergnügungen aufgewogen werden.

5.6. Lust und Geist im Widerstreit, vgl. 4.4.

- aus der Sicht des Mannes: der Freund, das Weib, die Freundin (Goethe: drei Frauen)

- aus der Sicht der Frau: Der Freund, der Mann, die Freundin (vgl. 8.4.)

5.7. Lust und Geschenk im Widerstreit

6. “Liebe” und “Würde” des Menschen

6.1. Die Würde des Menschen

6.1.1. Einzigkeit,

6.1.2. Freiheit,

6.1.3. Denken

6.1.3.1. als *re-flexives* Denken,

6.1.3.2. als *trans-zendent*es, grenzensprengendes Denken

Das transzendierende Denken wagt sich bis an den Abgrund von Sein und Nichtsein heran. Es erkennt ihn und flieht nicht, so grausig der Anblick auch ist.

Die tiefe Daseinshaltung des Amor fati verdankt sich gleichzeitig dem Denken und der schenkenden Liebe, sei es zum Schicksal oder seiner Personifikation "Gott".⁶

6.1.3.3. operationales, objektbezogenes Denken dagegen ist auch dem Tier eigen:

Denken als "Hirnleistung". Das Hirn als elektro-chemische Fabrik, die "Gedanken" produziert ist, eine weit verbreitete Vorstellung, die selbst das Tier entwürdigt.

Was Descartes dem *Tier* unterstellt hat, nämlich nichts als eine Maschine zu sein, diese Ungeheuerlichkeit der "Aufklärung" ist heute ganz selbstverständliches *Menschen*-Bild! Klar: Wir sind aufgeklärt!⁷

Die Axiome der Wissenschaft werden nicht bedacht. Der Mensch als Maschine: Dieses Weltbild herrscht ganz fraglos in den Gesundheitsfabriken der Krankenhäuser und der allgewaltigen Verwaltung, die Gesundheit berechnet und produziert.

6.1.4. **Liebe als schenkende Liebe**, die sogar zur Feindes-Liebe fähig ist

6.1.5. **Heiligkeit** als Unantastbarkeit, als "gesperrter Bezirk", der nur mit Erlaubnis betreten werden darf.

6.2. Die besondere Beziehung der Liebe zu jedem einzelnen Merkmal der Würde

6.2.1. **Liebe und Einzigkeit** von Zeit, Ort und Ich (wie "Kunst" und "Wahrheit als Weg")

6.2.2. **Liebe und Freiheit**

6.2.3. **Liebe und Denken**

6.2.4. **Liebe und Geschenk**

6.2.5. **Liebe und Heiligkeit** (Hölderlin: Ist nicht heilig mein Herz ...)

6.2.5.1. Paulus: Der Leib als Tempel des Heiligen Geistes (Genitivus objectivus) 1Kor. 6,19.

D.h. Der Leib ist geheiligt als Haus *für* den Heiligen Geist.

6.2.5.2. Eyck, Eckhart: Der Leib als Tempel des Geistes (Genitivus subjectivus):

- Der Leib ist *selber* der Heilige Geist (Jans sog. "Barbara", in Wahrheit die "Seele").

- "Die Freude des Herrn: das ist der Herr selber!" (Meister Eckhart)

Analogie: Das Haus des Herrn, das ist der Herr selber!

- Dieses "ist" aber ist kein vorhandenes Ist. Es ist ein Werden und muss täglich vollzogen werden: Täglich werde ich als Tier geboren und muss erst im Erwachen wahrnehmen, dass dieser Tag noch nie war und auch nie mehr sein wird, während ich mich verhalte, als wäre er nur eine Neuauflage des alten. Ich verhalte mich nicht wahrheitsgemäß, befinde mich also in einem Zustand der Lüge im außermoralischen Sinne.

Viel Demut ist nötig, um beiden Bereichen gerecht zu werden.

Wenn dem Morgengebet zur Besinnung auf dieses Wunder des Neuen nicht mit aller Kraft ein Raum eingeräumt wird, dann ist es bald aus mit der Heiligkeit, und die Liebe entartet zum Trieb unter Trieben.

Dieses Morgengebet *muss* sich die Wahrheit zu Gemüte führen, dass dieser Tag meines Lebens noch nie war auch nie mehr sein wird und dass er in meinem Erkennen und Handeln hervor gebracht wird. Er ist nicht einfach vorhanden. Es ist ein geistiger Vorgang: unfasslich, aber wahr!

Dieses ewig neue Heute entfaltet sich zwischen den Pfeilern "Zeugung" und "Tod".

Je routinierter ich bei dieser morgendlichen Übung werde, umso weiter bin ich von der Wahr-

heit dieses Tages entfernt. Das ist das Teuflische daran und darum gehen die Ehen auch spiritueller Menschen des Westens wie Ostens so regelmäßig zugrunde.

Das Heilige wird zum Ding: banalisiert.

Ein routinierter Gottesdienst ist eine Beleidigung! Darum sind die Kirchen so leer!

Im Osten, wohin die Jugend flüchtet, ist es nicht anders. (Vgl. 2.2.6.2.).

Da geht es um "Kraft" (Brana, Qi).

"Kraft" ist ein Wort für "Macht".

Sie baut auf "Restauration" auf.

Das Gestern wird hergestellt und erweitert.

"Macht" ist "Liebesverrat".

Da dreht sich alles ums Ich und ums Alte.

Agape ist gar nicht in Sicht!

Auch die Wahrheit ist verraten, dass dieser Tag noch nie war und auch nie mehr sein wird und in meinem morgentlichen Gebet und dem gefährlichen Alltag geboren werden muss, um in ihm geboren zu werden: täglich! mühsam! und - herrlich: heilig!

Im Osten dagegen ist das Heute nicht eingespannt in das Dunkel von Zeugung und Tod.

Nein: Da ist alles (zumindest vom Meister) gewusst und mit dem sattsam bekannten Märchen der Wiedergeburt umstellt!

Diesem Denken fehlt es ganz einfach an Demut, um auch nur in die Nähe von "Wahrheit" und "Liebe" zu gelangen!

Das ist der Sinn des Satzes: "Wenn ihr nicht werdet wie Kinder ...".

Wir müssen täglich als Kinder geboren werden und den Schmarren von gestern vergessen.

Beim Kindsein darf es aber nicht bleiben. Das Kind glaubt an seine Unsterblichkeit, die leider nicht wahr ist.

Auch das nehme ich in seiner ganzen Unfasslichkeit wahr: Nichtsein denken zu müssen. Ernst Meister hat diesen innewohnenden Widerspruch ins Auge gefasst und ausgehalten!

7. Liebe und Leben

7.1. Leben als "Überwindung", Sokrates: Stärker als er selbst

7.2. Lieben als "Umfühlung", Rilke: "Nicht ist die Liebe gelernt ..."

7.3. Liebe als Lebens- und Überlebens-Frage:

Soll die Erde als Wohnort im Weltall überleben, dann führt kein Weg um Agape herum!

Agape ist nicht besonders "edel".

Sie ist die einzige Möglichkeit:

Möglichkeit kommt von "mögen", das heißt "lieben".

Entweder bekehrt sich die Menschheit zur Agape, oder diese Erde wird verwüstet!

**Entweder besinnt sich die Welt auf eine liebende Streit-Kultur,
oder sie geht unter**

!

Hölderlin "das freudigschauende Chaos feiert liebenden Streit"!

8. Liebe und Schönheit

8.1. Was ist Schönheit?

8.1.1. klassische Schönheit

8.1.2. verborgene Schönheit

8.2. Die innige Beziehung der Liebe zur Schönheit

9. Liebe und das "Gute"

9.1 Was ist das "Gute"?

9.1.1. das "Bewährte, Verlässliche": gut für ...

9.1.2. das "Gelingen"

Weil Agape die einzige Möglichkeit ist, ist sie ton Agathon, d.h. die höchste Idee, die sogar dem Licht, d.h. dem Sein noch vorausgeht!

Heidegger hat sich sehr dagegen gewandt, im griechischen Agathon irgendeinen Anklang an neuzeitliche Moralvorstellungen zu sehen.

Natürlich ist die griechische Sicht noch eine andere als die christliche. Darin sind sich alle Philosophen einig: Agathon hat - als Idee der Ideen - zunächst nichts mit "Selbstlosigkeit" zu tun: Es ist das Tüchtige, das Bewährte, das alle Wirklichkeit ermöglichende, die absolute Voraussetzung, irgendetwas als das anzusprechen, was es ist: Diese Tulpe als Tulpe zu erkennen, setzt natürlich voraus, dass ich in mir ein Bild der Tulpe trage. Jede Erkenntnis setzt eine Vorerkenntnis voraus. Ich muss immer schon erkannt haben, um erkennen zu können!

Das ist im dinglichen Umkreis die berühmte Münchhausen-Geschichte.

Ontologisch aber ist es der Geist, der sich selber verschenkt - oder verweigert, denn sicher gibt es Schlaumeier, die gegen diese einfache Gegebenheit jede Menge Einwände erheben.

Was für das Erkennen gilt, gilt auch für alles Tun. Der Tisch käme nie zustande, wenn nicht der Tischler im voraus ein Bild des Tisches in sich trüge!

Bei dieser Darstellung aber fehlt der letzte Schritt:

Was immer wir be- und erzeugen, wahrnehmen und verwirklichen, ist ein unglaubliches Gelingen! Dieser Flug des Storches über meinem Hof ist ein unglaubliches Gelingen - und erst recht mein Erkennen, das ihn in die Helle hebt, hoch über den Abgrund von Sein und Nichtsein!

Dieses Gelingen ist Agape als eine Liebe, die alle Grenzen überschreitet, als erstes die Grenze des Ich.

In diesem Sinne folgt Agape - Agathon. Sie ist durch die Jahrtausende gereift und darf den Platz einnehmen und das Ganze verwandeln, v.a. um das Geheimnis der Zeit.

9.2. Liebe als "Gelingen" und damit als das "Gute" schlechthin

10. Liebe und Wahrheit

11. Liebe und das "Eine"

11.1. Heraklit: Eins, das allein Weise ...

11.2. Meister Eckhart: ein einic ein

11.3. die Eingangs-Definition

11.4. das Unheil: die Zerstreuung

- Typfall: die Liebenden vor dem Fernsehapparat
- die Trennung durch Medien: Handy ...
- der Satan der Informationsflut:
(hochinteressantes) Seiendes, Seiendes, Seiendes, aber kein Sein! Ein Nichts!
- die Schulen als Gehirn-Wäschereien, um zu Wissenschafts-Hörigkeit zu erziehen.

12. Liebe und Sein-Nichtsein

12.1. das Geheimnis der Zeugung: Leben und Tod

12.2. Liebe und Tod

12.3. Liebe und Alltag

12.3.1. das gegenseitige Angewiesensein

12.3.2. die Todfeindschaft von Liebe und Alltag

12.3.2.1. die verschiedenen Zeit-Philosophien:

- Einmaligkeit und Wiederholbarkeit
- die Metapher der Spirale als mögliche Lösung

12.3.2.2. die Frage der Wahrheit

- wahre Einmaligkeit und scheinbare Wiederholbarkeit
- das Absolutum und die Perspektive

12.3.2.3. die Weise des Umgangs mit der nützlichen, unausweichlichen Lüge des Alltags

12.3.3. das Leben als Kunstwerk, Lüge und Wahrheit, Liebe und Alltag in die Harmonie zu bringen

12.4. Liebe, Schönheit, Gelingen als Worte für "Sein".

1. "Liebender Streit" ist ein Begriff Hölderlins in seinem Gedicht "Heimkunft. An die Verwandten."), mit dem er das schöpferische Chaos eines Sonnenaufgangs in den Alpen zum Ausdruck bringt:

*Heimkunft
An die Verwandten*

Drin in den Alpen ists noch helle Nacht und die Wolke,
Freudiges dichtend, sie deckt drinnen das gähnende Tal.
Dahin, dorthin toset und stürzt die scherzende Bergluft,
Schroff durch Tannen herab glänzet und schwindet ein Strahl.
Langsam eilt und **kämpft das freudigschauernde Chaos**,
Jung an Gestalt, doch stark, **feiert es liebenden Streit**
Unter den Felsen, es gärt und wankt in den ewigen Schranken,
Denn bacchantischer zieht drinnen der Morgen herauf.
Denn es wächst unendlicher dort das Jahr und die heiligen
Stunden, die Tage, sie sind kühner geordnet, gemischt.
Dennoch merket die Zeit der Gewittervogel und zwischen
Bergen, hoch in der Luft weilt er und rufet den Tag...

Auch bei Hesiod werden zwei Seiten des Streitigen betont: guter und grausamer Streit:
"Εἰρις ἀγαθή (Eris agathé) und "Εἰρις βαρεῖα (Eris bareia), von βαρύς (barys), "schwer, drückend, lästig, grausam, schlimm". (Der Kleine Pauly, Hinweis auf Kühn, J., WJ 2, 1947, 273 ff und Munding, H., G 67, 1960, 409 ff.)

Zwischen beiden kann auch jederzeit ein Umschlag geschehen, wie wir das vor einer Woche leibhaftig erfahren haben:

Faust:

Nun gut, wer bist du denn?

Mephistopheles:

Ein Teil von jener Kraft,/Die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

Faust, I, 1335ff

Nach dem drohenden Abgang und dem Gang in die Natur (mit völlig unbeirrtem Regen) kam mit vereinten Kräften etwas zur Sprache, was bislang noch nicht berücksichtigt worden war: die Liebe zum herben Schicksal: Amor fati.

Ausgangspunkt war ein Abschiedsgedicht an eine Freundin. Darin kam auch die gefasste Haltung zum unausweichlichen Schicksal zum Ausdruck.

Zuzana hat dies mit "Würde" in Beziehung gebracht.

Die Freundin hatte ab einem gewissen Augenblick keine Angst mehr vor dem Tod.

Nun ist "Angst" ja etwas, was mit dem Wesen des Menschen in einer gewissen Beziehung steht, insofern er immer auch die Möglichkeit seiner eigenen Unmöglichkeit ins Auge fasst und in Totenkulten verarbeitet. Es ist also nichts grundsätzlich Unwürdiges in der Angst zu entdecken.

Wenn sich diese Angst aber als Flucht vor dem Schicksal (oder dem Willen der Götter oder des Gottes) äußert, dann ist dieser Mensch auf der Stufe des Tiers stehengeblieben, was in der Tat

schwer mit der Würde des Menschen vereinbar ist.

Die Freundin hatte eben *keine* Angst mehr in dem Sinne, dass sie nicht mehr versuchte, dem Tod zu entfliehen.

Agape als “schenkende Liebe”, die selbst vor der Feindesliebe nicht haltmacht, musste also um die Schicksalsliebe erweitert werden.

Insofern: Dank für den Eklat!

2. Bd. 1, Frag. 53, S. 162: Πόλεμος πάντων μὲν πατήρ ἐστι, πάντων δὲ βασιλεύς, καὶ τοὺς μὲν θεοὺς ἔδειξε τοὺς δὲ ἀνθρώπους, τοὺς μὲν δούλους ἐποίησε, τοὺς δὲ ἐλευθέρους.

Die klassische Übersetzung von Diels-Kranz lautet:

“Krieg ist aller Dinge Vater, aller Dinge König. Die einen erweist er als Götter, die anderen als Menschen, die einen macht er zu Sklaven, die anderen zu Freien.”

Die sinnvollste Übersetzung aber heißt: Die Auseinandersetzung ist der (liebende) Vater von allem, der alles durchwaltet. Er entfaltet die Schöpfung zu Göttern und Menschen und bringt Sklaven und Freie hervor.” (Stand 26.10.14)

3. Frag. 30

κόσμον τόνδε, τὸν αὐτὸν ἀπάντων, οὔτε τις θεῶν οὔτε ἀνθρώπων ἐποίησεν ἄλλ’ ἦν αἰεὶ καὶ ἔστιν καὶ ἔσται πῦρ αἰείζων ἀπτόμενον μέτρα καὶ ἀποσβεννύμενον μέτρα.

Diels-Kranz übersetzt es so:

“Diese Weltordnung, dieselbige für alle (Wesen) schuf weder einer der Götter noch der Menschen, sondern sie war immerdar und ist und wird sein ewig lebendiges Feuer, erglommend nach Maßen und erlöschend nach Maßen.”

Das Wort “Weltordnung” ist mir zu starr. Es kommt darin keine Bewegung zum Ausdruck, kein Geschehen. Ich habe es darum mit “All-Geschehen” übersetzt.

αὐτὸν ἀπάντων übersetzt Diels mit “dieselbige (Ordnung) für alle (Wesen).”

Auch darin vernehme ich keine Dynamik, keine innere Spannung.

Das eigentlich Erstaunliche ist doch, dass es im Vielen doch ein Eines gibt, das freilich nur der Denker sieht. Ich habe mir darum erlaubt, den Satz wie folgt zu übersetzen:

“Das Allgeschehen, das in der (verwirrenden) Vielheit alles durchwaltet, hat weder einer der Götter noch der Menschen erschaffen, sondern war ewig und ist und wird sein: ewiglebendiges Feuer, aufflammend nach Maßen und erlöschend nach Maßen.”

Frag. 34

παρόντας ἀπέλαι,
“anwesend sind sie abwesend”,

ein Satz, der in der heutigen virtuellen Welt eine grausame Realität hat!

Frag. 123

φύσις κρύπτεσθαι φιλεῖ.

Diels-Kranz übersetzt: “Die Natur (das Wesen) liebt es, sich zu verbergen.”

Im “Wesen” kommt schon Wesentlicheres zur Sprache, in der “Natur” aber nicht.

Aber eben diese Urbewegung des Entfaltens, Offenbarens als Gegenbewegung zur Verbergung geht in diesen Übersetzungen unter.

Angemessener erscheint mir darum folgende Übersetzung:

“Was sich offenbart, verbirgt sich gerne.”

Oder:

“In der Entfaltung liebt es das Weltall, sich zu verbergen.”

Die etymologische Verwandtschaft von Welt, Pflanze und Licht muss zum Ausdruck kommen!

4. Grundwort ist γίγνομαι (gígnomai), “werden, geboren werden, entstehen” und γενετή (gene-té), die “Geburt”. γένεσις (génesis) heißt “Ursprung”. “Ursprung” und “Geburt” entstammen also ein und derselben Wurzel und sind kaum voneinander zu unterscheiden.

5. Diese Überwindung der egoistischen Liebe in die schenkende Liebe ist höchst aktuell im Falle einer Scheidung:

Fast immer läuft es so: Der ehemals Geliebte wird verteufelt.

Dies führt zu einem katastrophalen Vater- oder Mutterbild, sehr zum Schaden der Kinder.

Diese Verhetzung dient dem Egoismus. Es ist nichts anderes als ein Racheakt!

Wenn die Kinder ein gesundes Bild des anderen Geschlechts entwickeln sollen, dann geht nur der Weg über Agape und sonst nirgendwo hin!

Dies ist die gleiche Wahrheit wie

Durch Rache ist noch nie Frieden geschehen!

6. Ein leidgeprüfter Mann wurde vor laufender Kamera gefragt, ob er nicht mit Gott hadere. “Wie könnte ich mit Gott hadern, wo ich eins mit ihm bin?” war seine unheimliche Antwort!

7. “Besser denken! Bringen Sie Ihr Gehirn in Schwung!” Titel-Geschichte in Focus, August 2014. Zur Illustration wird ein mechanisches Uhrwerk dargestellt.